

„Kammer“ und sind auch unter dem Namen „Kammerapparate“ im Gebrauch. Sie sollen verschiedene Mängel der alten Apparate, wie großes Raumbedürfnis für Herstellung einer verhältnismäßig geringen Essigmenge, komplizierte Bedienung usw., beseitigen. Das Bestreben einer vorteilhafteren Raumausnutzung führte zu der quadratischen Form für den äußeren Behälter. Durch geeignete Vorrichtungen wird die Maische gleichmäßig über die ausgedehnte Fläche der größeren Spänemenge verteilt. Der Apparat wird in verschiedener Größe gebaut. Für eine Leistungsfähigkeit von 4—600 l von 9—10%igem Essig beträgt die Höhe 225—250 cm, die Tiefe 200 cm, während die Länge je nach den örtlichen Verhältnissen zwischen 4 und 6 m schwankt. Soll im Mehrbildnerbetrieb ein Essig von etwa 12% produziert werden, so muß der Ablauf unter entsprechendem Zusatz von Alkohol einen zweiten Apparat passieren oder nochmals zurückgegossen werden. Das Äußere des Apparates weist zwei Hauptbestandteile auf: die dichte Wanne zum Auffangen des Abflusses aus den Spänen und den Oberbau, der aus dem fachwerkartigen Gerüst mit der Verschalung und den eingepackten Spänen besteht. Diese lagern auf einem Lattenrost. Zwischen letzterem und dem Flüssigkeitsspiegel in der Wanne findet überall die Luft Eingang in die Späne. Die Luftzirkulation ist regulierbar. *H. Will.*

Verfahren zur Darstellung eines zum Denaturieren von Spiritus sowie für andere technische Zwecke geeigneten Ketonöls. (Nr. 175 078. Kl. 12o. Vom 15./5. 1903 ab. *Filipp Karaseff* in St. Petersburg.)

Patentsanspruch: Verfahren zur Darstellung eines zum Denaturieren von Spiritus sowie für andere technische Zwecke geeigneten Ketonöls, dadurch gekennzeichnet, daß stärke- und zuckerhaltige Stoffe der sauren Gärung in Gegenwart von kohlensaurem Calcium ausgesetzt werden, worauf man die dabei entstandenen Calciumsalze der fetten Säuren einer trockenen Destillation unterwirft. —

Die nach den bisherigen Methoden erhaltenen Ketonöle sind nicht nur teuer, sondern haben auch Übelstände insofern, als sie zum Teil höher als 170° siedend und leicht durch Natriumbisulfat entfernt werden können, ferner Kohlenwasserstoff enthalten und endlich in niedriggradigem Spiritus nicht löslich sind. Die nach vorliegendem Verfahren erhaltenen Öle siedend dagegen niedrig, lassen sich daher nicht leicht mit Bisulfat entfernen, sind fast ganz kohlenwasserstofffrei und billig herzustellen und teilen außerdem dem Spiritus einen sehr brennenden und nachhaltigen, unangenehmen Geschmack mit, so daß sie als Denaturierungsmittel vorzüglich geeignet sind. *Karsten.*

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Tagesgeschichtliche und Handelsrundschau.

Seidenindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika. Die von der Silk Association of America veröffentlichte Revue der Seidenindustrie für das erste Halbjahr 1906 schätzt die Produktion der Seidenfabriken in den Ver. Staaten an Seidenzeugen dem Werte nach auf 82 500 000 £ im Jahre. Den seitens der amerikanischen Industrie erreichbaren Verbrauch von Rohseide ermittelte die Association auf 18 300 000 engl. Pfund. Hiervon entfallen 15 600 000 Pfund auf die Seidenweberei, 1 700 000 Pfund auf die Herstellung von Maschinengarn und Nähseide, 500 000 Pfund auf die Baumwollfabriken, 250 000 Pfund auf die Wollfabriken und 250 000 Pfund auf die Strumpfwarenfabriken. Außerdem wird ein Verbrauch von 2 500 000 Pfund ungezwirnter Rohseide für die Kleiderstoffweberei gerechnet. Während in den letzten fünf Jahren Stühle für schmale Seidengewebe um nur 35,9% zunahmen, steigerte sich die Zahl der schnellaufenden großen Webstühle um 132,2%. (*Z. f. Textilind.* 1, 357 [1906].)

Massot.

Gewinnung von Phosphor aus Wavellit. In der Nachbarschaft von Mount Holly Springs, ungefähr 10 Meilen südwestlich von Harrisburg (Pennsylvanien), stieß man vor mehreren Jahren beim Schürfen auf weißen Ton, der als Füllstoff bei der Papierfabrikation dort in großen Mengen verwendet wird, auf eigentümliche, runde, weiße Nieren, die beim

Aufbrechen eine schöne strahlenförmige, seidenartige, faserige Struktur aufwiesen. Die Untersuchung ergab, daß sie Wavellit, ein Aluminiumphosphat, darstellten, ein Mineral, das in reinem Zustande selten vorkommt und in abbauwürdiger Menge bisher noch nirgends angetroffen worden ist. Von einer Anzahl Kapitalisten in Philadelphia wurde die *A. m. P h o s p h o r u s C o.* gegründet, die eine Hütte zum Ausbringen des Phosphors aus dem Erz errichtete. Wie *George W. Store*, Mitarbeiter des U. S. Geological Survey in den „Contributions to Economic Geology“ berichtet, sind in der Hütte während des Jahres 1905 400 t Erz durchgesetzt worden. Es wird nach dem *Readman*-schen Verfahren (patentiert i. J. 1889) gearbeitet, das überhaupt die größte Verbreitung gefunden hat. Eine andere kleinere Ablagerung von phosphorhaltigem Erz ist von *J. L. M u s s e r* in dem kleinen Tal östlich von Upper Mill, eine englische Meile oberhalb Mount Holly Springs, entdeckt worden. Ferner hat *T. C. Hopkins* das Vorkommen von Wavellit im weißen Ton von North Valley Hill, an der Nordseite von Chester Valley, beobachtet.

Die Weltproduktion an Phosphor ist verschiedenartig auf 1000 bis zu 3000 t geschätzt worden. Der größere Teil davon kommt aus der *Albright & Wilson-Fabrik* zu Wednerfield, Oldbury (England), in welcher auch das *Readman*-sche Verfahren ausgearbeitet worden ist. Andere bedeutende Fabriken befinden sich zu *Lyon* in Frankreich und zu *Griesheim* und *Frankfurt a. M.* in Deutschland.

Auch Schweden besitzt eine Fabrik, und Rußland hat zahlreiche kleinere. In den Vereinigten Staaten von Amerika gab es nach dem Zensusbericht vom Jahre 1900 drei Phosphorfabriken, in dem Zensus für 1904/05 ist dagegen nur die Oldbury Electrochemical Co. zu Niagara Falls erwähnt. Die Produktion dieser Fabriken hat sich nicht feststellen lassen. D.

Neu-York. Die Fabrik der Acker Process Co. zu Niagara Falls (Neu-York), die Ätznatron, Chlorkalk, Zinnchlorid und Schwefelchlorid herstellte, ist Anfang März vollständig durch Feuer zerstört worden. Der Schaden von ca. 275 000 bis 300 000 Doll. ist fast ganz durch Versicherung gedeckt.

Großbritanniens Handel mit Düngemitteln im Jahre 1906. Die Einfuhr von Düngemitteln nach Großbritannien gestaltete sich im verflossenen Jahre wie folgt:

	Menge in tons		Wert in Pfd. Sterl.	
	1906	1905	1906	1905
Knochen	47 346	42 607	209 913	194 638
Guano	29 223	24 706	138 906	127 719
Chilesalpeter	104 436	108 486	1 104 587	1 183 082
Phosphate	420 988	442 970	616 131	678 684

Die britische Ausfuhr von chemischen Düngemitteln erreichte 1906 eine Menge von 583 564 tons (1905: 561 790 t). Davon gingen nach Spanien und den Kanarischen Inseln 99 686 (87 039), nach Frankreich 51 110 (49 021), nach Deutschland 35 424 (53 019) tons. (Nach L'Engrais.)

Liverpool. In der Generalversammlung der United Alkali Company Ltd. teilte der Präsident Brock mit, daß der Geschäftsgang außerordentlich günstig gewesen sei, so daß neben 7% Dividende auf die Vorzugsaktien sogar noch 2% auf die gewöhnlichen Aktien verteilt werden können. Das Santa Rosa-Werk und die Sotiel Coronada-Werke haben sehr günstig gearbeitet; es wurden 150 000 tons Erz zur Verarbeitung in eignen Hütten verschifft. Die Werke stehen mit 8 003 178 (+ 276 458) Pfd. Sterl. zu Buche, 347 965 Pfd. Sterl. wurden für Neuanlagen aufgewendet, 800 000 Pfd. Sterl. wurden abgeschrieben, der Reingewinn beträgt 419 999 Pfd. Sterl. Die Herren Muspratt, Brock und Carey feierten das fünfzigjährige Jubiläum ihres Eintritts in die chemische Industrie. St.

Frankreich. Gemäß Artikel 26 des Budgetgesetzes vom 30./1. 1907 wird die Raffinationsabgabe für 100 kg raffinierten Zuckers von 1 Fr. auf 2 Frs. erhöht.

Italien. Steuerfreiheit für Alkohol zur Herstellung von photographischem Bromgelatinepapier. Laut kgl. Verordnung ist die Industrie der Herstellung von photographischem Bromgelatinepapier zum Genusse der dem denaturierten Alkohol zugestandenen Vergünstigungen unter Beobachtung der besonderen Vorschriften des Finanzministers zugelassen. Der bei der Herstellung dieses Papiere als Lösungsmittel des Kollodiums erforderliche Alkohol muß nach Maßgabe der Vorschriften der Ministerialverordnung vom 12./3. 1904, Nr. 1957, betreffend die Herstellung von Kollodium, denaturiert werden. Dagegen muß der zur Verflüssigung der Brom-

gelatine-Emulsion verwendete Alkohol mit einem besonderen Denaturierungsmittel versetzt werden, nämlich mit 4 l Aceton und 2 l leichtem Acetonöl für jedes Hektoliter des zu denaturierenden Alkohols ohne Rücksicht auf seine Stärke. Das Gemisch soll von dem Denaturierungslaboratorium in Mailand zum Preise von 12 Lire für jedes Hektoliter des zu denaturierenden Alkohols geliefert werden. (Nach Bolletino ufficiale.)

Die Schwefelindustrie auf Sizilien im Jahre 1906.

Sizilien hat in den letzten vier Jahren insgesamt folgende Mengen Schwefel ausgeführt: 1906: 387 432, 1905: 456 260, 1904: 475 745, 1903: 475 508 Tonnen. Diese verteilen sich u. a. auf folgende Länder:

Ver. Staaten v.	1906	1905	1904	1903
	Tonnen			
Amerika . . .	41 283	70 332	100 680	155 996
Frankreich . . .	67 536	96 170	103 042	74 372
Italien	79 519	99 633	79 619	45 572
Großbritannien	8 20 883	18 847	18 108	19 210
Rußland	16 181	16 673	15 141	15 068
Deutschland . .	34 967	28 319	31 613	32 553
Österreich . . .	22 756	25 111	23 374	17 926
Griechenland u.				
Türkei	26 560	25 069	25 376	22 133
Skandinavien .	21 608	18 288	20 120	28 292.

Das Quecksilbergeschäft in Rußland geht von Jahr zu Jahr zurück, wie sich auch im Welthandel mit diesem Metall eine Tendenz der Abnahme bemerkbar macht. Die Nikolajewsche Quecksilbergube in Dagestan hat bei ihrer geringen Produktion (etwa 50 000 Pud Erz) keinen Einfluß auf den Quecksilbermarkt. Demnach bleibt nur noch die Nikitowsche Lagerstätte übrig, die von der A.-G. „Quecksilbergeschäft von A. Auerbach & Co.“ ausgebeutet wird. Sie lieferte in den letzten Jahren folgende Mengen (in Pud):

	1904	1905	1906
Quecksilbererze			
gefördert	5 874 200	5 131 530	4 661 210

Daraus Quecksilber gewonnen 20 256 19 401 12 849 Aus diesen Zahlen ist auch ersichtlich, daß der Quecksilbergehalt in den russischen Erzen abnimmt. Dieser Umstand verteuert die Produktion, was gleichzeitig mit der bedeutenden Abnahme der Nachfrage nach Quecksilber auf dem Weltmarkt auf das Quecksilbergeschäft einwirkt. Daher hat auch die Ausfuhr von Quecksilbererz bedeutend abgenommen. (Nach Torg. Prom. Gaz.)

Bern. Der schweizerische Nationalrat nahm das neue Patentsgesetz an, durch welches Verfahrenspatente für die chemische Industrie und für Heilmittel eingeführt werden.

Wien. Zwischen der bosnischen Landesverwaltung und einem Konsortium unter Führung der Unionbank und der Ungarischen Agrarbank ist ein Vertrag abgeschlossen worden, demzufolge die bestehenden Montanunternehmungen der okkupierten Provinzen, an denen die bosnische Landesverwaltung finanziell beteiligt ist, sowie die großen Erzlager Bosniens an ein neues großes Bergwerksunternehmen übergehen sollen.

In erster Linie steht die Erschließung der Eisenerzlager; aber auch Kupfer-, Antimon- und andere Erz- und Mineralienlager sollen der zu gründenden

Gesellschaft zur Ausbeutung überlassen werden, soweit sie nicht Privatbesitz sind und nicht, wie Kohle und Salz, auch künftig dem Staatsbetrieb vorbehalten bleiben. Es sollen die großen, an der Nordwestgrenze Bosniens sich hinziehenden Eisenerzlager, die bei Bosnisch-Nowi und Bronjeni Majdan enden, und deren Zentrum die Lager bei Priedor, Stari Majdan und Sanskimost bilden, zur Aufschließung gelangen. Die gesamten Ortschaften sind schon jetzt mit Fiume verbunden, so daß den Erzen, resp. dem ev. durch Verhüttung gewonnenen Eisen der Weg zum Meere offen steht. Bei der bestehenden Knappheit an Eisenerz ist die günstige Verwertung der Produkte wahrscheinlich. Die zweite Aufgabe des neuen Unternehmens soll die Übernahme des Betriebes der Vareser Eisenindustriegesellschaft sein. Auch mit der Eisenwerks-A.-G. Zenica, die ihr Roheisen von Vares bezieht, sollen Verhandlungen eingeleitet werden.

Berlin. In der Reichstagssitzung vom 13./4. äußerte sich Staatssekretär Graf Posadowsky über die „Chemische Reichsanstalt“. Seine Äußerungen sind deshalb besonders bemerkenswert, weil sie sich fast ganz mit den Ausführungen des Herrn Geheimrat Prof. Dr. Delbrück auf der Hauptversammlung Nürnberg (diese Z. 19, 1498 [1906]) decken.

„Über die Errichtung einer gewerbetechnischen Anstalt kann ich heute noch keine Auskunft geben, weil die Frage zu neu ist, aber weitere Erörterungen haben schon geschwebt über die Errichtung einer chemisch-technischen Reichsanstalt, und ich habe erst kürzlich den Interessenten meine Ansicht zur Sache geschrieben. Ich will einiges daraus mitteilen. Bei solchen wissenschaftlichen Anstalten liegt immer die Gefahr vor, wenn man sie rein bürokratisch organisiert, daß die Personen, die an solcher Anstalt arbeiten und die wissenschaftliche Forschung im Interesse der Praxis fortsetzen wollen, ihre Fühlung mit der Praxis verlieren. Und noch eins: Hervorragende Chemiker bekommen Gehälter, die Sie nie bewilligen würden, und die wir schon mit Rücksicht auf andere Beamtenkategorien gar nicht bewilligen können. Ich muß auf sehr viele hervorragende Kräfte im Reichsdienst verzichten, weil ich sie für die etatsmäßigen Gehälter nicht bekommen kann, und der Reichsdienst leidet auch weiter darunter, daß sehr hervorragende Kräfte ihn verlassen, weil sie außerhalb des Reichsdienstes ein erheblich höheres Einkommen haben. Ich habe den Interessenten folgendes geschrieben: Wer eine solche Anstalt baut, das ist eine Frage für sich. Man könnte erwägen, ob man nicht die Mittel für die Besoldung der Unterbeamten auf den Etat des Reichs nimmt. Ich habe ihnen nahe gelegt, die Gehälterfrage in einer Weise zu lösen, die durch Reichsetat nicht gelöst werden kann, und ihnen ferner nahe gelegt, ob sie bereit sind, einen gewissen Fonds zu sammeln, und daß dann die Beschäftigung von hervorragenden Chemikern in der Reichsanstalt derart erfolgen soll, daß sie nur vorübergehend aus der Praxis in den Reichsdienst übernommen werden, als Hilfsarbeiter einen Gehalt aus dem allgemeinen Fonds des Reichs-

etats bekommen und, soweit es noch nötig ist, dann entsprechende Zulagen aus dem Stiftungsfonds der chemischen Industrie. Dann würde die ganze Anstalt allerdings unter der Oberleitung des Reichsamts des Innern und doch unter der sachverständigen Leitung eines frei gewählten Komitees sein. Also mit anderen Worten: Ob es nicht möglich wäre, ein gewisses Mittelding „Privatindustrie- und Reichsinstitut“ zu schaffen, das aber doch die Möglichkeit gewährt, die Beweglichkeit in dem Personale herbeizuführen, die unbedingt notwendig ist, um eine derartige Spezialanstalt auf der Höhe der wissenschaftlichen Forschung zu erhalten. Man könnte für Spezialaufgaben Techniker für einige Zeit berufen, die dann, wenn die Aufgabe gelöst ist, ihre praktische Tätigkeit wieder aufnehmen. Ein solcher Stiftungsfonds würde die Schwierigkeiten beseitigen, die bei jedem unmittelbaren Reichsamt vorhanden wären. Diese Lösung würde mit den allgemeinen Vorschriften der Reichsfinanzverwaltung in Übereinstimmung sein, und es würde doch ein Institut geschaffen, das dauernd auf der vollen Höhe der wissenschaftlichen Forschung in seinem Personal stehen kann“.

Handelsnotizen.

Bamberg. Unter der Firma „Portlandzementwerk Bavaria A.-G., Berching bei Eichstätt (Bayern)“ wurde mit 1 200 000 Mark Grundkapital eine Aktiengesellschaft gegründet, die sich mit der Herstellung von Portlandzement befaßt. Eingbracht wurden vom Generaldirektor Josef Geller, genannt von Kühlwetter, Grundstücke usw., deren Wert sich auf 500 000 M berechnet, wofür der Einbringer den gleichen Betrag in Aktien erhält.

Berlin. Die Deutsche Kaliwerke A.-G. unterhandelt zunächst nicht für sich selbst mit dem Kalisyndikat, sondern versucht vielmehr, zwischen dem Syndikat und Schmidtman einen Ausgleich herbeizuführen. Dann erst soll wieder die Quotenfrage der deutschen Kaliwerke zur Erörterung gelangen.

W. Höttgers Imprägnierwerke A.-G. verteilen aus 154 835 M. Reingewinn 9% Dividende = 129 112 M.

Die Firmen Julius Pintsch in Berlin, Glühlampenfabrik Gebr. Pintsch in Fürstenwalde, und Gasapparat- und Maschinenfabrik Gebr. Pintsch in Frankfurt a. M. wurden unter dem Namen A.-G. Gebr. Pintsch in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt 18 Mill. Mark.

Breslau. Die Portland- und Romanzementwerke Waldmühle verteilen eine Dividende von $5\frac{1}{2}\%$ (7) aus einem Reingewinn von 93 920 (116 390) Kr. nach 84 535 (79 971) Kr. Abschreibungen.

Dresden. Die Chemische Fabrik Helfenberg A.-G. vorm. Eug. Dieterich kann nach 47 831 M. Abschreibungen aus einem Reingewinn von 96 792 M. wieder eine Dividende von 8% verteilen.

Der Geschäftsbericht Hasseröder Papierfabrik A.-G., Heidenau, wirft 58 051

Mark für Abschreibungen, 50 000 M für Gewinnanteilscheine und 36 000 M für 6% Dividende aus.

Düsseldorf. Die Chemischen Fabriken vorm. Weiler-ter Meer in Uerdingen a. Rh. beabsichtigen, zur Verstärkung der Betriebsmittel eine Erhöhung des Aktienkapitals um 1 000 000 M auf 5 000 000 M vorzuschlagen.

Frankfurt. Die Frankfurter Gummifabrik Carl Stöckicht A.-G. hat i. J. 1906 einen Gesamtverlust von 463 427 M zu verzeichnen. Zur Sanierung des Unternehmens sollen die Aktien im Verhältnis 3:2 zusammengelegt werden.

Halle a. S. Das Oberbergamt verlieh dem Stadtrat Lapp zu Charlottenburg und dem Kaufmann Fr. Hillmer zu Aschersleben sechs, 14,6 Mill. qm große Felder im Kreise Eckartsberga zur Kaligewinnung.

Kassel. Auf der der Firma Henschel & Sohn, Kassel, gehörigen Heinrichshütte in Hattingen wird ein neuer großer Hochofen erbaut. Die Koksofenanlage wird vergrößert und zur Gewinnung von Nebenerzeugnissen eingerichtet.

Köln. Die Administrationen der Minen von Buchweiler, A.-G., erzielte 1906 nach 49 551 M Abschreibungen einen Reingewinn von 31 730 M, wodurch sich der aus dem Vorjahr übernommene Verlustvortrag von 78 651 M auf 46 921 M vermindert.

Die Niederrheinische A.-G. für Lederfabrikation vorm. Z. Spier, Wickrath, erzielte nach 52 127 (58 755) M Abschreibungen einen Reingewinn von 293 303 (291 006) M; es werden 10 (10)% Dividende verteilt.

Die A.-G. Ludwig Wessel für Porzellan- und Steingutfabrikation, Bonn, verwendet 118 793 M zu Abschreibungen und 157 500 M zur Auszahlung von 6% Dividende.

Mannheim. Die Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim A.-G. verzeichnen nach 444 645 (430 880) M Abschreibungen einen Reingewinn von 2 671 539 (1 762 672) Mark, aus dem 12 (8)% Dividende gezahlt werden.

Saalfeld. Die Porzellanfabrik Kahla verwendet 92 955 M zu Abschreibungen und verteilt aus dem Reingewinn von 1 243 697 M 35% Dividende.

Aus anderen Vereinen.

Die Gesellschaft der Wissenschaften zu Kristiania feiert Anfang Mai ihr 50jähriges Bestehen. Von auswärtigen Mitgliedern haben u. a. W. Ostwald und R. Abegg ihr Erscheinen zugesagt.

Personal- und Hochschulsachrichten.

Dr. W. Peddie wurde zum Professor der Physik am University College in Dundee ernannt.

Dr. L. van Itallie, Dozent an der Reichstierarzneischule zu Utrecht, ist zum Professor für Pharmazie und Toxikologie an der Universität Leyden als Nachfolger von Prof. W. y s m a n ernannt worden.

Der Professor der Hüttenkunde und Elektrometallurgie an der Bergakademie Freiberg, C. Schiffner, ist zum nichtständigen Mitgliede des Patentamts ernannt worden.

Als Nachfolger des verstorbenen Dr. Sykes ist J. L. Baker zum Redakteur des „Analyst“, Organ der Society of Public Analysts, gewählt worden.

Dr. R. J ä g e r, Assistent am pharmazeutischen Institut und Laboratorium für angewandte Chemie der Universität München, wurde zum Adjunkten dieses Instituts ernannt.

Prof. Th. W. Richards, Ordinarius für Chemie an der Harvard-Universität, ist in Berlin eingetroffen, um während des laufenden Semesters Vorlesungen und praktische Übungen an der Universität abzuhalten.

Dr. O. Reinke, Professor für landwirtschaftliche Chemie an der techn. Hochschule zu Braunschweig, wurde zum Rektor gewählt.

Zu Ehrenmitgliedern der Royal Irish Academy wurden gewählt die Professoren W. Ostwald-Leipzig und H. Poincaré-Paris.

Zum auswärtigen Mitgliede der Gesellschaft der Wissenschaften zu Kristiania wurde Sir William Ramsay gewählt.

Dr. H. Gerdien habilitierte sich für Physik an der Universität Göttingen.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Limpricht, Direktor des chemischen Instituts der Universität Greifswald, feierte am 21./4. seinen 80. Geburtstag.

Dr. W. E. Geyer, Professor für Physik am Stevens Institute of Technology in Hoboken, N. J., wird am Ende des Semesters sein Amt niederlegen.

Augusto Righi, Professor der Physik an der Universität Bologna, feierte am 12./4. das 25-jährige Jubiläum seiner Lehrtätigkeit an dieser Universität.

Fabrikdirektor Max Schmidt, stellvertretender Vorsitzender des Verbandes sächsischer Industrieller, starb am 10./4. infolge eines Gehirnschlages.

Der Begründer der van den Berghs Margarinwerke, Simon van den Bergh, ist in Rotterdam im Alter von 87 Jahren gestorben.

Der Mitinhaber der chemischen Fabrik Silicium, G. m. b. H., Frankfurt a. M., H. J. Heilmann, starb am 6./4. in Heluan, Ägypten.

W. A. Procter, Direktor der Seifenfabrik Procter & Gamble Co., Ivorydale, Ohio, ist am 28./3. aus dem Leben geschieden.

Am 29./3. starb Benjamin Sadtler, ehemaliger Professor an der Colorado State School of Mines.

Agrikulturchemiker Prof. R. Warington starb am 20./3. im Alter von 69 Jahren.

Eingelaufene Bücher.

(Besprechung behält sich die Redaktion vor.)

Autenrieth, Dr. W. Qualitative chemische Analyse, 2. Aufl. B. Mohr, Tübingen 1907. M 6.—

Bolze, Dr. Rechte der Angestellten und Arbeiter an den Erfindungen ihres Etablissements. Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig 1907. M 1.20